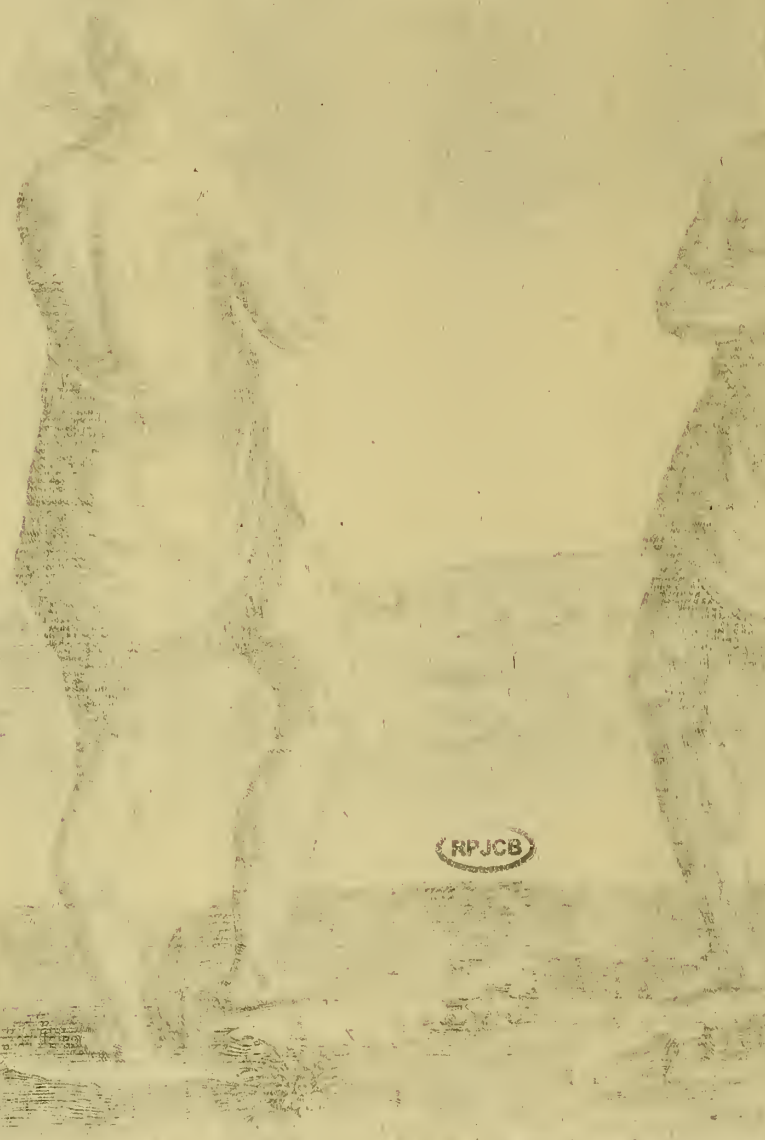


Ein edel Weib von Pomeiooc. VIII.

T. B. 8

Vff die zwantzig Meilwegs von der Inseln/ hart an der See Paguippe/ ist eine andere Statt/ Pomeiooc genannt/ nahe bey dem Meer. Die Kleydung der edlesten Weiber derselbigen Statt ist gar wenig von der/ so die zu Roanoac tragen/ vnterschieden/ dann die Haar deß Haupts tragen sie in einem geknüpff/ gerade als die Jungfrawen/ von denen jetzt gesagt ist worden/ seind auch auff dieselben weise an jhrem Leibe zerstochen. Am Halse aber tragen sie eine Ketten von grossen Perlen oder ehernen knäufflin/ oder außgebutzten beinlin/ fünff oder sechs mal vmb denselben geschlagen/ in welchen sie den einen Arm legen/ in der andern Hand tragen sie einen Kürbiß voll wolriechenden Wassers. Sie gürten die Häut etwas höher als die andern/ vnd lassen sie vnter der Brust geduppelt hangen. Diese Häut gehen von dorn her schier biß auff die Knie hervnter/ von hinden zu sind sie halb bloß. Es gehen jhre Töchter/ von fünff oder acht Jaren alt/ gemeiniglichen hinder jhnen her/ begürtet mit einem Ledern Gürtel/ welcher vom Rücken herab hanget/ vnterm hindern zwischen den Knien hergezogen/ vnnd vber dem Nabel angebunden wirdt/ also daß Moß von Bäumen/ jhre Scham zu bedecken/ darzwischen gelegt sey. Wann diese aber zehen Jar alt sind/ werden sie gleich wie die andern/ mit Häuten vmbgürtet. An Puppen vnd Schellen/ so auß Engelland gebracht werden/ haben sie jhre kurtzweil.

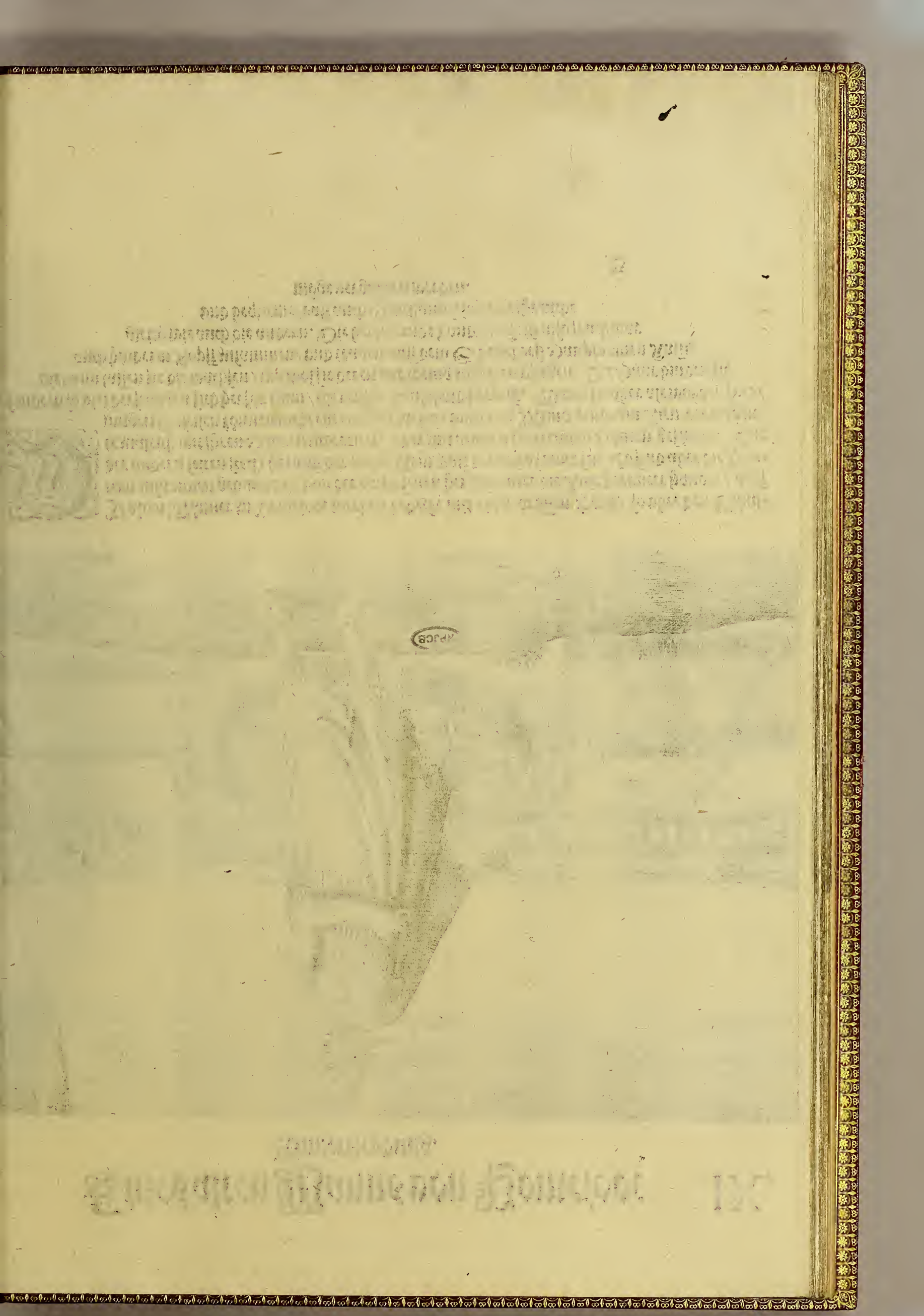
29

ಕಾರ್ಯಾಲಯ

Eines alten Manns von Pomeioot Winterkleydung. IX.

DJe alten Männer zu Pomeioot werden bedeckt mit einer grossen Haut / so vber den Schultern zusammen gebunden / von der einen seiten her biß vnter die Knie hervnter hanget / auff der andern seiten steckt herauß der ander Arm/daß der desto freyer sey. Es sind aber die Häute zugleich mit jhren Haaren zubereitet / oder mit andern haarechten Häuten gefütert. Die jungen Gesellen können nicht ein einigs Härlein vmb den Mund vnnd am Kien vertragen/ sondern so viel derselbigen sich herfür thun / die reissen sie alsbald herauß. Wann sie aber alt worden sind/ alsdann lassen sie die wachsen / wiewol sie deren gar wenig zu haben pflegen. Die Haar binden sie auch hindern Kopff zusammen/ vnd tragen auff dem Scheitel deß Haupts einen Kam̃/ gleich wie auch die andern. Die beyliegende Landschafft ist also fruchtbar vnd bequeme/daß auch Engelland selbst mit jhr nicht möge verglichen werden.

B



Wie die Weiber von Dasamonguepeuc die Kinder zu tragen pflegen. X.

In der Statt Dasamonquepeuc / vier oder fünff Meilwegs von Roanoac gelegen / werden die Weiber auff dieselbige art / wie auch die zu Roanoac / bekleydet / vnnd zum schmuck zerstochen. Doch setzen sie keine Krântzlein auffs Häupt / haben die Schenckel nicht gestipffet. Sie haben einen wunderbarlichen gebrauch die Kinder zu tragen / den vnsern vberal vngewöhnlich. Dann die vnsern tragen jhre Kinder auff den Armen vor der Brust / sie aber fassen das Kind bey seiner rechten Hand / vnnd tragen es auffm Rücken / also daß sie sein linckes Bein mit jhrem lincken Arm vmbfassen. Welches zwar eine gar wunderbarliche vnd frembde art ist die Kinder zu tragen / wie man auß der abcontrafeytung sehen mag.

31

RP.1.C.8

Der Schwartzkünstler oder Zauberer. XI.

SIe haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zauberer / welche in jhren zauberey en wunderbarliche/vnd offtmals der Natur zu wider/geberde führen. Dann sie haben mit den bösen Geistern gemeinschafft/von welchen sie/ was jhre Feinde fürhaben / vnd sonst andere dergleichen Sachen/ erforschen. Das Häupt lassen sie vberal bescheren / außgenommen den Kam̃/ den sie wie die andern tragen. Vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel/ der jhrer Kunst ein anzeigung ist. Sie gehen nackendt/außgenommen die Scham̃/welche sie mit einer Haut/so vom Gürtel herab hanget/ bedecken. Auff die seiten hencken sie eine Täschen / wie es in der Figuren abgebildet ist. Vnd nach dem die Einwohner/was sie sagen/offt warhafft befinden/geben sie jhnen grossen glauben.

32

Auff wasserley weise sie bey jhnen die Weidlinge zurichten. XII.

DJe Weidlinge zimmern sie in Virginia auff eine wunderbarliche weise. Dann wiewol sie keine eyserne / oder andere den vnsern gleich Instrumenta haben / so können sie dannoch die Weidlinge dermassen zurichten / daß sie nicht weniger als die vnsern auff fliessenden Wassern zu fahren / vnd wanns jhnen gefällig ist / Fische zu fangen bequem sind. Vnnd erstlich sehen sie jhnen einen dicken vnnd hohen Baum auß / nach gelegenheit der grösse deß Weidlings / den sie zu zurüsten vorhabens sind. Vmb dieses Baums Wurtzeln machen sie ein Fewer oben auff der Erden / mit viel wol außgetrucknetem Baummoß vnd kleinen Scheitern / fein gemächlichen / auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage / vnd der Baum an seiner rechtmässigen länge verkürtzt werde. Wann nun der Baum also sehr abgebrannt / daß es sich ansehen lässet / er werde bald hervnter fallen / alsdann machen sie noch ein neuwes Fewer darumb / welches sie darnach so lang brennen lassen / biß der Baum von jhme selbst hervnter falle. Wann der Zopff vnd die äste dermassen gebrannt sind / dz der stumpff noch eben lang gnug ist / so legen sie jhn auff Balcken / welche vber höltzerne Gablen gestellet sind / eben der höhe / daß sie das Holtz darauff bequemlich zurichten können. Wann sie nu mit einer sonderlichen Muscheln die Rinden abgeschabt haben / so behalten sie den besten theil deß stumpffs / auff daß sie auß demselbigē den vntersten theil deß Weidlings machen / auß dem andern theil machen sie ein Feuwer so lang der stumpff ist / außgenommen beyde ende. Wann nun der stumpff gnugsam gebrannt ist / alsdann leschen sie das Fewer auß / vnd schaben das gebrannt mit Muscheln ab / wann das geschehen / machen sie widerumb auffs new ein Fewer / vnnd brennen den stumpff widerum / vnnd fahren also mit brennen vnd schaben jmmerdar fort / biß so lang der Weidling / wie es die not erfordert / außgeholet ist. Also gibt der Geist deß HERRN den vngeschickten Leuten in jhren sinn / auff was weise sie die ding / so jhnen zum täglichen gebrauch von nöten sind / zurichten mögen.

XIIII.

eitten dârzu ver-
cken sie vier Ga-
sie vier Höltzer/
er da hoch gnug-
t/machen sie ein
lche die Fisch al-
r vber behalten.
sie dessen dörff-
ost so groß nicht
ie Erden / vnnd
. Sie sehen aber
ie andere/
n

RPJCB

XIII.

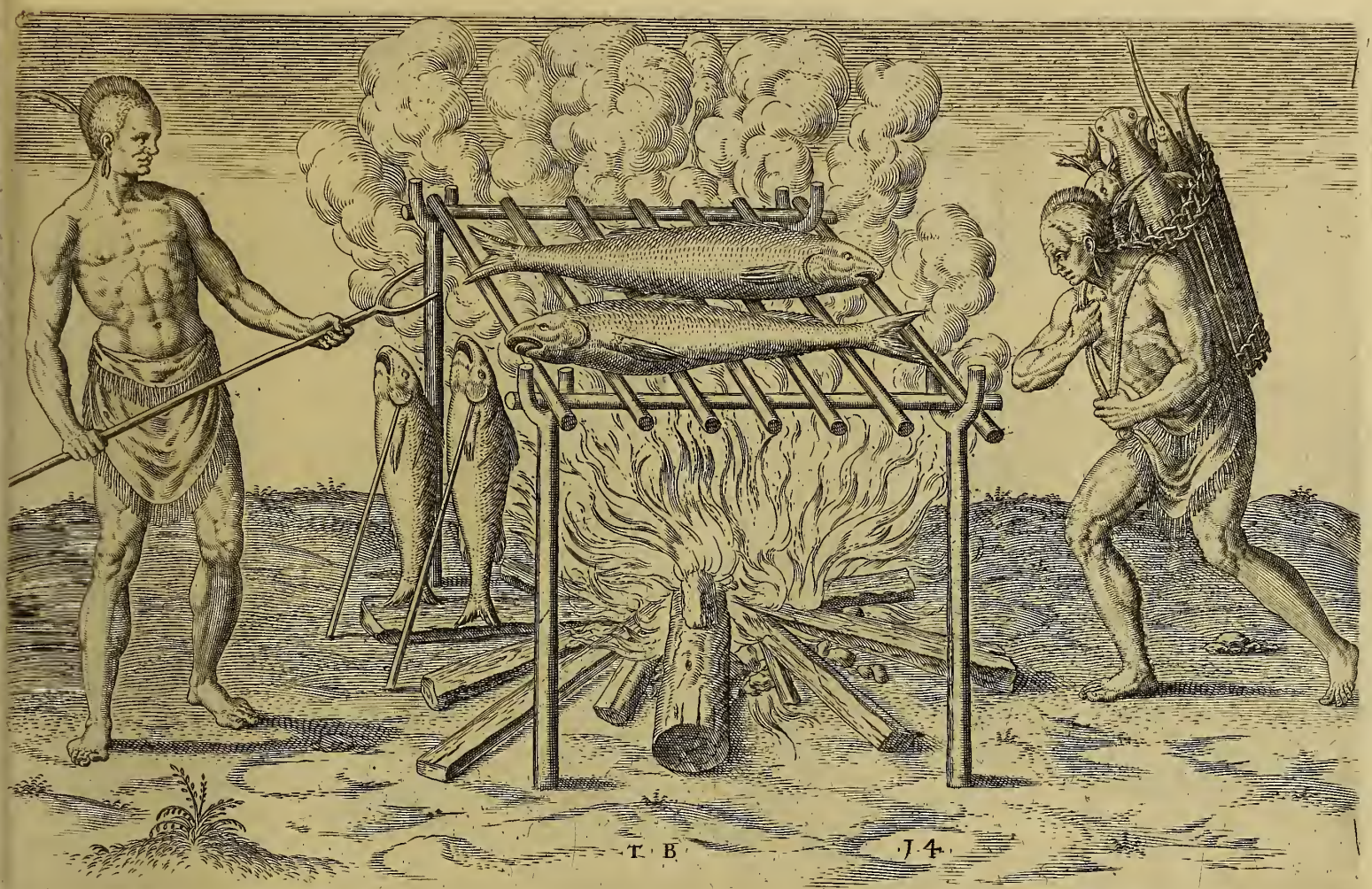
Wasserley weise die Einwohner in Virginia zu fischen pflegen.

SIe haben auch eine schöne kunst in fliessenden Wassern Fische zu fangen. Dann dieweil sie kein Eysen noch Staal haben/ stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz/ der einem Meerkrebs gleich/ so innwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spitzigen stachels/ am ende der Riet/ oder zimlich dicken Ruten/ mit welchen sie die Fische bey Nacht oder Tag durchstechen vñ fangen/ vnd tragen sie darnach in jhre Weidlinge zusammen. Sie kõnen auch von Stecken vnnd Ruten Reusen flechten/ dermassen/ daß sie anfänglichen weit/ vnd ferrner je lenger je weiter seyn/ die sie an stecken binden/ ins Wasser stossen/ vnd damit fischen/ gleich wie auß dieser Figur zu sehen ist. Es ist bey vns niemals eine so subtile kunst Fische zu fangen gesehen worden/ deren dann daselbst mancherley in den fliessenden Wassern/ den vnsern vngleich/ vnnd eines sehr guten geschmacks/ gefunden werden. Es ist fürwar ein lustig ding zu zusehen/ dann dieselbigen Leute fahren bißweilen in Schifflein/ zur andern zeit gehen oder lauffen sie in den fliessenden Wassern/ so nicht tieff sind/ ohn alle sorge vnnd gefahr jhren Nachkommenen Güter vnd Reichthumb zu vberkommen/ mit jhrem thun zu friden seind/ vnd freundtlich vnter einander leben von dem/ das jhnen der milde Gott reichlich bescheret. Es hat aber diß barbarisch Volck so geringe erkanntnuß Gottes/ daß sie jhm für seine Wolthat gar nicht dancken. Dann sie dessen keine andere erkanntnusse haben/ dann allein die/ deren im vorigen Büchlein ist gedacht worden.

TB

RPJCB

Ein höltzern Roost/ darauff sie die Fische besengen. XIIII.



T. B. J. 4.

WAnn sie eine grosse menge Fische haben gefangen / begeben sie sich auff einen dârzu verordneten Platz/ welcher die Speiß zu bereiten bequeme ist / daselbst stecken sie vier Gabeln auff einem vierecketen Platz in die Erden hinein / auff diese legen sie vier Höltzer/ vnd auff dieselbigen andere zwerchsweise/ also/ daß es einem Roost / der da hoch gnugsam sey/ gleichförmig werde. Wann sie die Fische auff den Roost gelegt/machen sie ein Fewer darvnter/doch nicht nach der weise der Völcker von Florida/ welche die Fisch allein besengen / vnnd im Rauch außtrücknen/die sie den gantzen Winter vber behalten. Diese Völcker aber braten alles/verzehrens/vñ behalten nichts in vorraht/ darnach/ wann sie dessen dörfftig sind/braten oder sieden sie frische / wie wir hernach sehen werden. Wann aber der Roost so groß nicht ist/daß die Fisch alle möchten darauff gelegt werden/stecken sie kleine stecklein am Fewer in die Erden / vnnd hencken die vbrigen Fische durch die Ohren auff/vnd braten sie vollendt so lang es gnug sey. Sie sehen aber mit fleiß zu / daß sie nicht verbrennt werden. Wann die ersten gebraten sind/ legen sie andere/ so sie frisch herzu gebracht/auff den Roost. Vnd also widerholen sie diß braten so lange / biß sie der Speise gnugsam zu haben vermeynen.

RRJCB

Form vnd abcontrafeytung der jrrdenen XV.
Gefässe/darinn sie die Speise zu kochen pflegen.

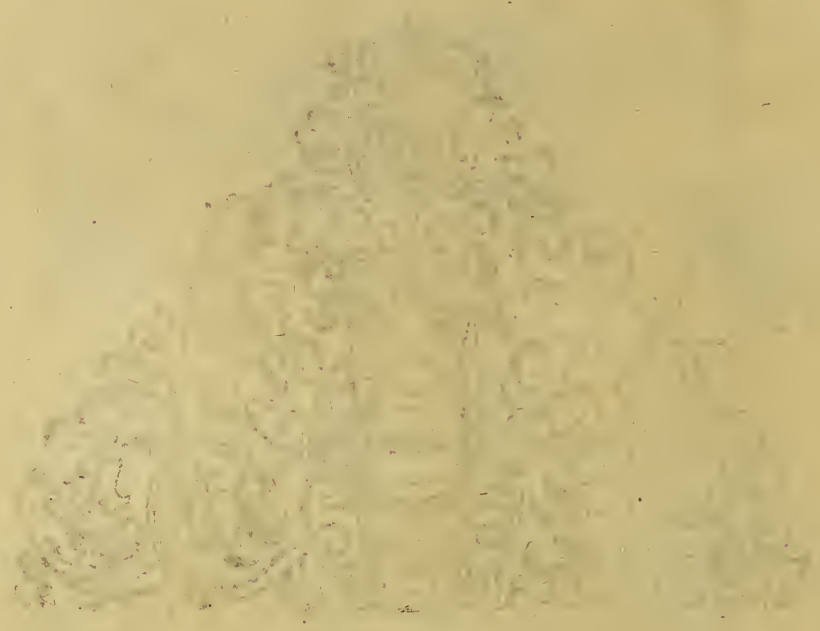
IHre Weiber wissen auffs aller geschicklichste jrrdene Gefässe zu bereiten / vnnd machen dieselben groß/rund/weit vnd dünn gnug/ also / daß auch kein Töpffer mit seinem vmblauffende Rade besser würde machen kõnen. Diese tragen sie hin vnd her eben so leichtlich/als wir vnsere eherne Kessel. Wann sie diese auff einen Klotze Leimens/daß sie nicht vmbfallen/ gesetzt haben/alsdann legen sie Holtz darumb her/zünden das an/ vnd einer von jhnen sihet auffs aller sorgfältigst zu / daß das Fewer von allen seiten gleich brenne. Wann nun die Gefässe von jhnen oder jhren Weibern mit Wasser gefüllet seind / werffen sie da hinein/Obs/Fleisch vnd Fische/ vnd lassen das vnter einander sieden/wie die Spanische Olla podrida. Diß giessen sie darnach in Schüsseln/ vnd setzens dem Hauffen für/ vnd machen sich vntereinander lustig vnd frölich. Im essen aber sind sie mässig/auff daß sie nicht in Kranckheit gerahten. Wolte Gott/daß wir jhrem Exempel nachfolgeten / alsdann würden wir von so mancherley Kranckheiten ledig/ dareyn wir sonst durch köstliche vnd vnzeitige Gastereyen fallen/in dem wir allezeit newe Gerichte vnd Leckereyen/so dem Halse wolgefellig seyen/erdencken / vnd also mehr dann von nöten ist/ zu essen vervrsacht werden.

RPJCB

Wasserley weise sie zu essen pflegen. XVI.

SIe pflegen auff diese weise zu essen. Wann sie eine Matten / von Binsen geflochten / auff die Erden außgebreytet haben / stellen sie die Speise mitten darauff / darnach setzen sich die Männer auff der einen / die Weiber auff der andern seiten rund herumb. Ihre Speiß sind Hirßkörnlein / eins sehr guten geschmacks / welche sie sieden auff die weise / wie ich im vorigen Buch beschrieben hab. Fleisch von Hirschen oder andern Thieren / vnd viel Fische / speisen sie. In essen
ıd trincken halten sie sich mässig / darumb sie dann auch lange leben / angesehen / daß sie jhrer Natur keinen
walt thun.

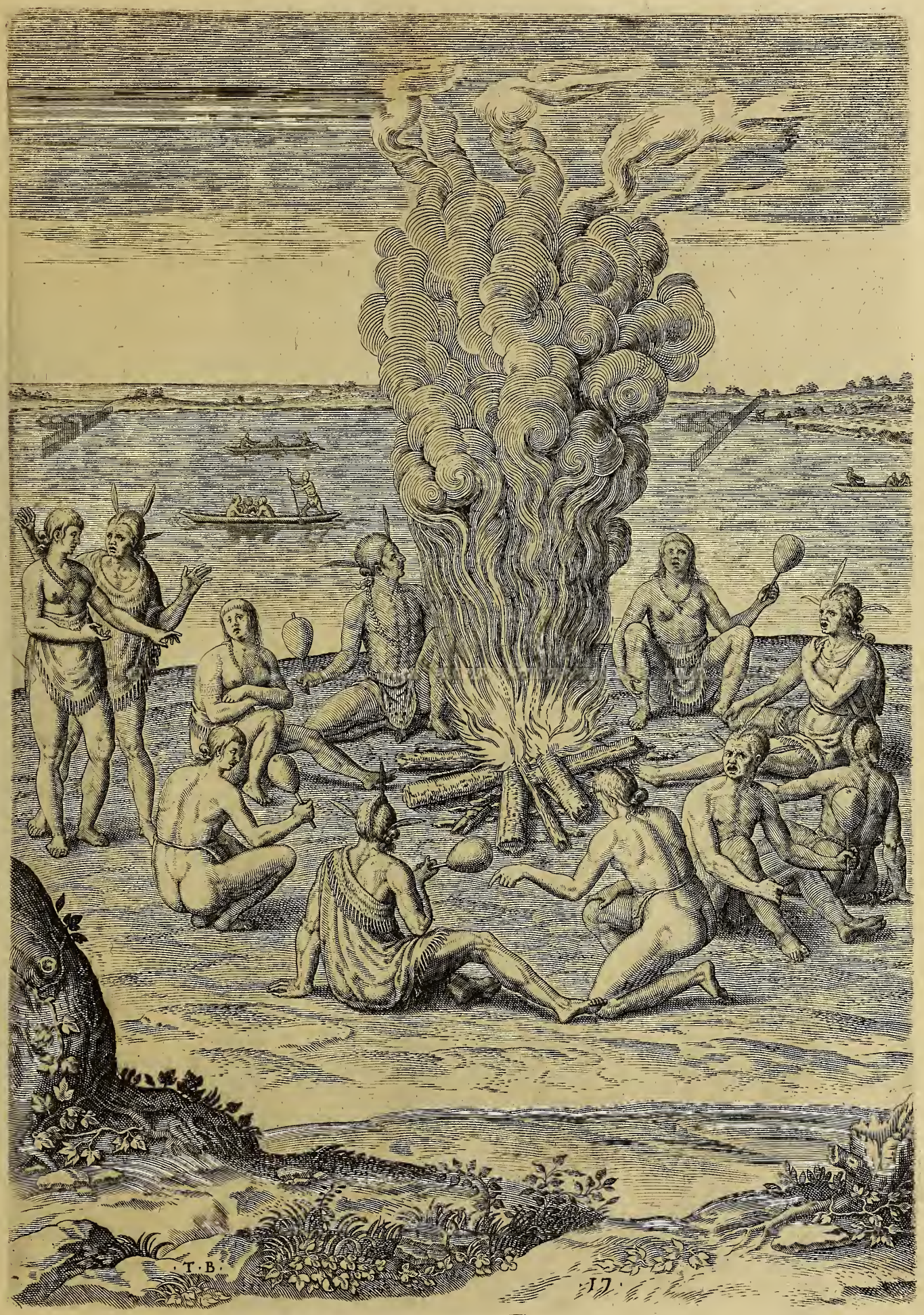
RPJCB



XVII.

Waserley weise sie jhre hohen Feste beym Fewer zu halten pflegen.

NAchdem sie auß einer grossen gefehrligkeit erlöset sind/ so jhnen/ dieweil sie entweder zu Wasser oder zu Lande Krieg geführt haben/ zugestanden ist/ machen sie zum zeichen der frewde ein sehr grosses Fewer/ vmb welches sich Männer vnd Weiber vnter einander setzen/ vnd haben in jren Händen eine sonderliche Frucht/ an der runde einem Pfeben oder Kürbiß gleich/ auß welcher Frucht sie den Samen nemmen/ vnd stecken an statt desselben widerumb kleine Steinlein oder Körnlein hinein/ auff daß sie desto grössern schall von jhr gebe. Darnach stecken sie dieselbige Frucht auff ein stöcklein/ vnnd in dem sie diß in den Händen halten/ singen vnd wündschen sie jhnen vnter einander Glück vnd Frolocken/ gleich wie ich das angemerckt/ vnd auff demselben orte abgezeichnet hab. Dann es ist ein seltzames ding/ vnd wol wehrt/ daß es angemerckt werde.

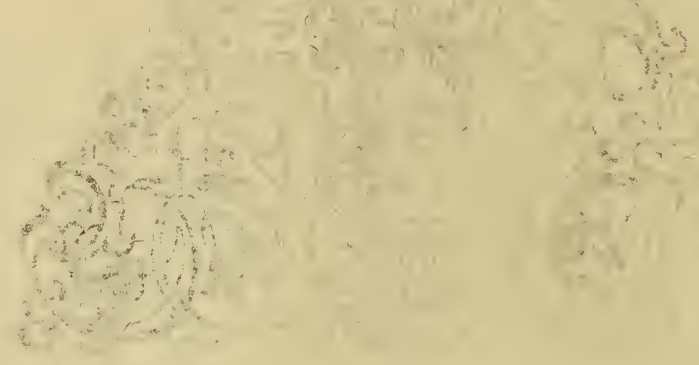

T.B.

RPJCB

XVIII.

Wie die in Virginia auff jren hohen Festen zu tantzen pflegen.

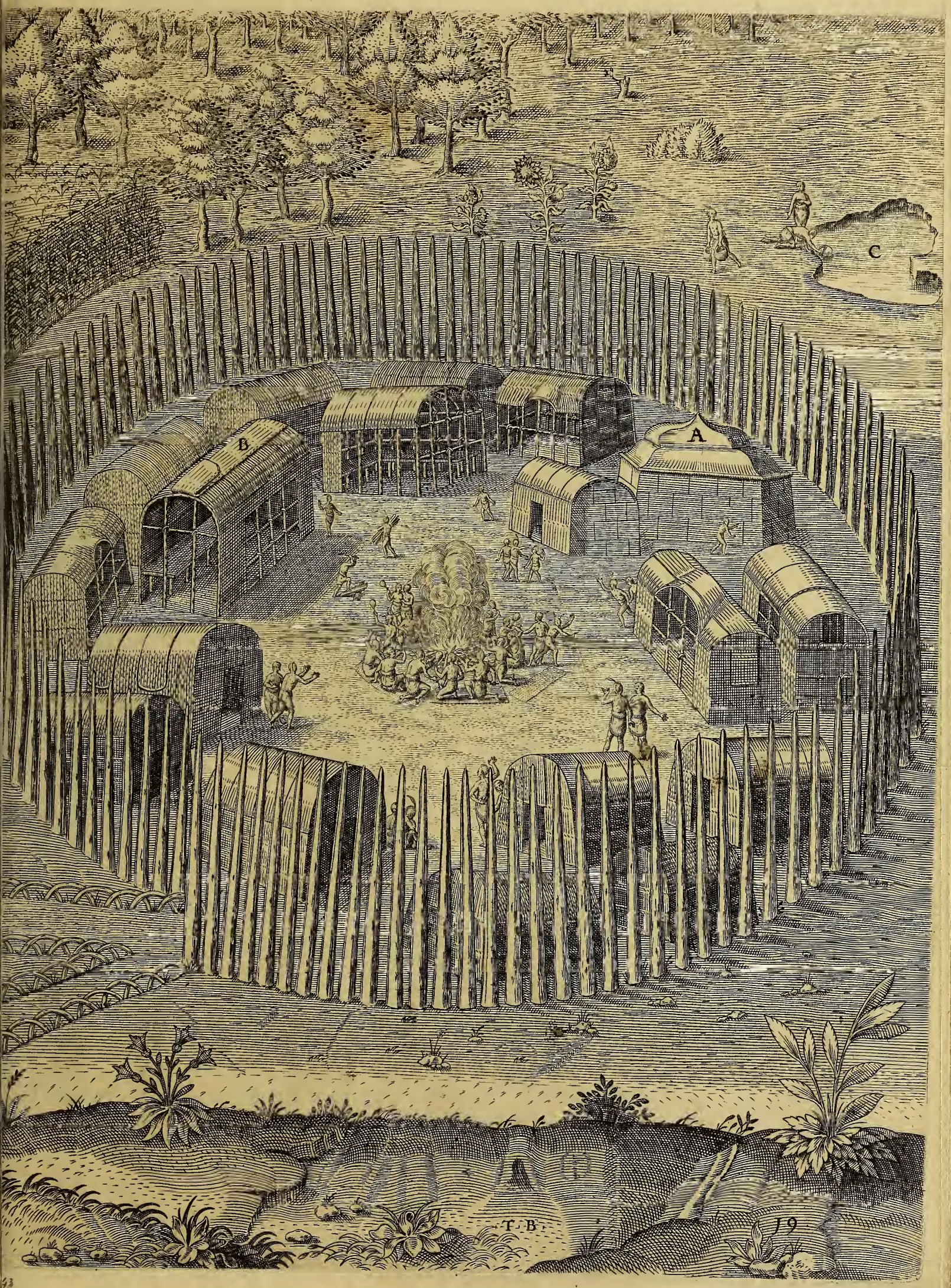
DVff eine gewisse zeit deß Jars halten sie ein grosses vnnd gewöhnliches Fest/auff welchs die/so in den nechsten Stätten wohnen/mit grossen hauffen zusammen kommen/ein jeder/so viel es jhnen müglich/ auff eine frembde weise bekleydet. Auff dem Rücken tragen sie Mahlzeichen/die da anzeigen/von wannen ein jeder geboren sey. Es ist derwegen ein weiter Platz/auff welchem sie sich versamlen. Rund vmb diesen Platz sind Balcken in die Erden gesteckt/ welche wie verdeckte Nonnenhäupter anzusehen sind. Wann sie sich nun in eine ordnung gestellt haben/tantzen vnnd springen sie/singen/vnnd geben alsdann/so viel sie derselben erdencken können/frembde geberden. Mitten im Kreyß stehen drey Jungfrawen/die aller schönsten/so sie vnterm gantzen hauffen finden mögen/diese halsen sich vnter einander/vnnd vmbtrehen sich/ gleich als wann sie tantzeten. Diß alles geschichet wann die Sonne vntergangen ist/ die grosse Hitze deß Tages zu vermeiden. Wann nun dieselbigen müde worden sind/ gehen sie auß dem Kreyß/alsdann treten andere an jhre stätt. Vnnd das wehret so lang/biß der Tantz auß ist. Darnach gehen sie zusammen/essen vnnd trincken miteinander/wie es in der sechtzehenden Figuren angezeigt ist worden.



XIX.

Von der Statt Pomeiooc.

DIe Stätte dieser Landschafft sind schier denen gleich/welche in der Prouintzien Florida ligen / aber nicht so starck/ auch nicht für so grosser gewalt verwahret. Sie seyn wol rund vmbher mit einem engē zugang beschlossen / aber mit geringern Pfälen fest in die Erden geschlagen/wie auß dieser abcontrafeytung der Statt Pomeiooc zu sehen ist. Es sind daselbst gar wenig Gebäw/ außgenommen die/ so den Fürsten vnnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel/ von den andern Häusern abgesondert / mit dem Buchstaben A. verzeichnet/ welcher ist rund/gleich wie mit vmbhängen behengt/vnd mit Natten/gar subtil eyngeflochten/allenthalben bedeckt. Es sind in dem keine Fenster/ vnnd empfengt kein Liecht / dann allein durch die Thür. Auff der andern seiten ist deß Fürsten Hauß/mit dem Buchstaben B.gezeichnet. Die Häuser aber sind auß dünen Pfälē/ zwerchsweise vber einander gebunden/gebawet/vñ mit Natten bedeckt. Diese Natten können sie/so offt es ihnen geliebt/auffheben/ vnnd das Liecht sampt der Lufft also zu inē hinein lassen. Es sind auch etlich Häuser/nach wolgefallen der Leute / mit Zweygen der Bäume bedeckt. Ihre Fest vnd brassereyen pflegen sie auff einem weiten leeren Platz / mitten in der Statt/zu halten/auff die weise / so in der sibenzehenden Figuren ist angezeigt worden. Dieweil aber die Statt weit von dem See gelegen ist / haben sie eine grosse Gruben gegraben / mit dem Buchstaben C.gezeichnet/ darauß sie Wasser zur notturfft schöpffen können.

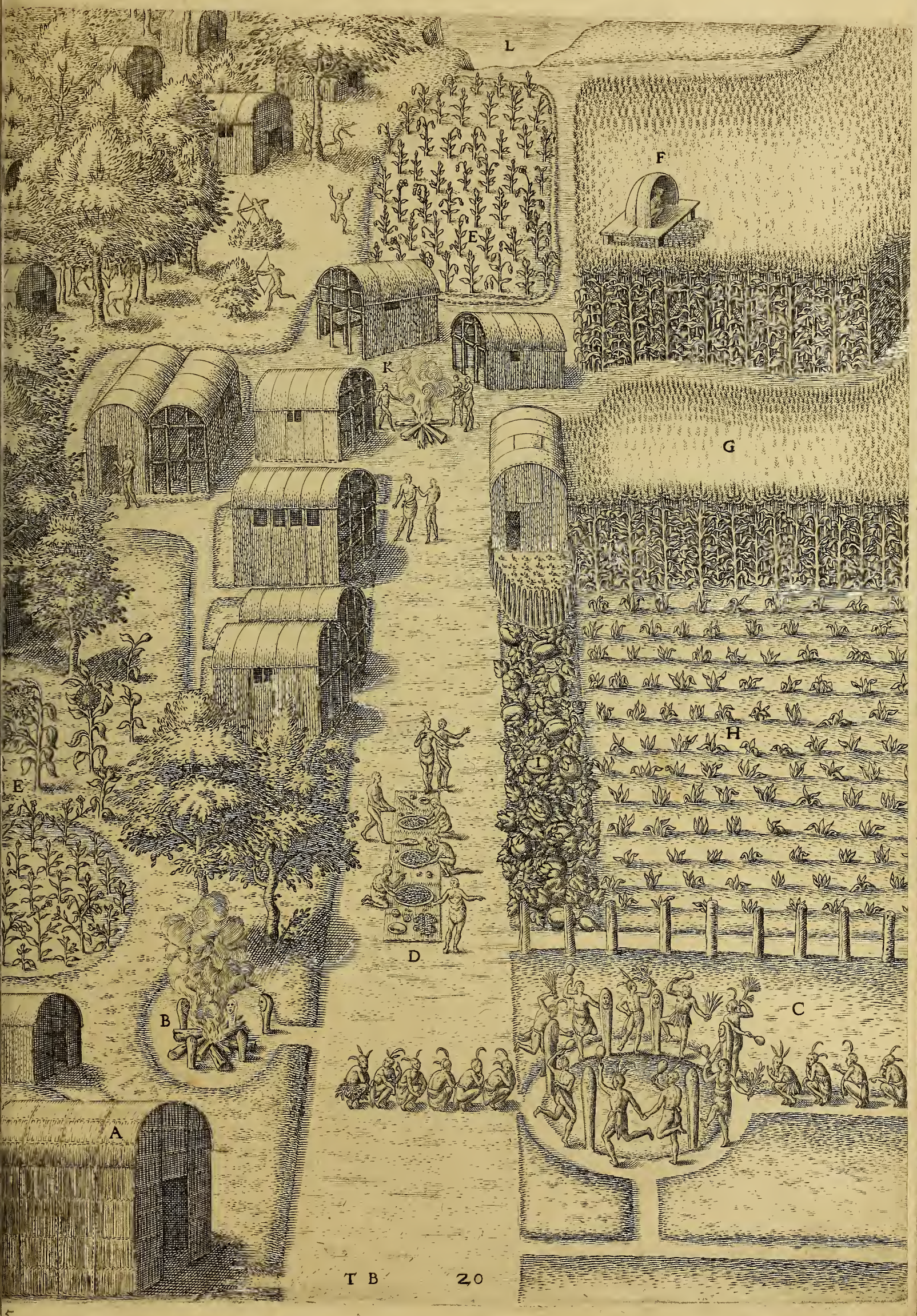

C
A
B
T. B.
19

RPJCB

XX.

Die Statt Secota.

ES seind die Stätte / so mit keinen Pfälen vmbringet / gemeiniglicheu lustiger als die andern / wie diese Figur / so die Statt Secota genennet wirdt / rechte contrafactur außweiset. Dann daselbst sind hin vnd her Häuser vnnd Gärten / wie der Buchstab E. bezeichnet / in welchen wächst das Tabaco / von jhnen Vppowoc genennet. Es sind auch vmb dieselben Wälde / in welchen sie Hirsche fangen. So seind auch daselbst Ecker / darinn sie jhr Korn sähen. Auff den Eckern bawen sie ein gerüst / vnd darauff ein Häußlein oder Hütten / welches sie nach art eines halben Circkels bedecken / wie der Buchstab F. bedeutet. In diesem bestellen sie ein Wechter / dann es seind allda so viel Vögel vnnd Thier / daß / so ferrn sie nicht fleissig wacheten / der Samen in kurtzer zeit auffgefressen würde / dessen wegen muß der Wechter ohn vnterlaß ruffen / vnd ein geresch machen. Den Samen aber sähē sie auff eine solche ordnung / welchs der Buchstab H. außweiset / sonst würde das eine gewächß durch das ander erstickt / vnd das Korn / wie sichs gebürt / nicht reiff werden / dann seine Bletter sind so groß als die Bletter deß grossen Kors / wie am Buchstaben G. zu sehen. Sie haben auch einen sonderlichen Platz / mit C. gezeichnet / auff welchem / wann sie mit jhren Nachbawren allda zusammen kommen / jhre järliche hohe Fest (davan in der achtzehenden Figuren geredt ist worden) begehen. Darnach gehen sie auff einen ort / durch den Buchstaben D. bedeutet / vnd halten daselbst jre Gastereyen. Gegen vber haben sie einen runden Boden / mit dem Buchstaben B. gezeichnet / dahin sie sich / jhr Jarzeitliches Gebett zu thun / versamlen. Nicht ferrn von diesem ist ein weites Gebäw / mit A. gezeichnet / in welchem der grosser Herrn Begräbnusse sind / wie auß der zwey vnd zwantzigsten Figuren erscheinen wirdt. Sie habē auch Gärten / in welchen sie eine Frucht / einem Apffel oder Pfeben gleichförmig / ziehen / durch den Buchstaben I. bezeichnet. So haben sie gleicher weise einen ort / durch K. angedeutet / anff welchem sie zu zeiten jrer hohen Feste ein Fewer anzünden. Drauſſen / nicht ferrn von der Statt / haben sie ein flieſſendes Wasser / durch L. angedeutet / auß welchem sie Wasser schöpffen. Es machen sich derwegen diese Leut / mit gar keinem Geitz beladen / lustig vnd frölich. Vnd nach dem sie jhre grosse Fest bey Nacht begehen vnnd halten / dero wegen legen sie helle vnd liechte Fewer an / zum ersten darumb / daß sie nicht im finstern strauchlen / zum andern / daß sie jhre frewde vnter einander zu verstehen geben.



5

JCB

Von einem Götzen/den diß Volck ehret/ vnd Kiwása nennet. XXI.

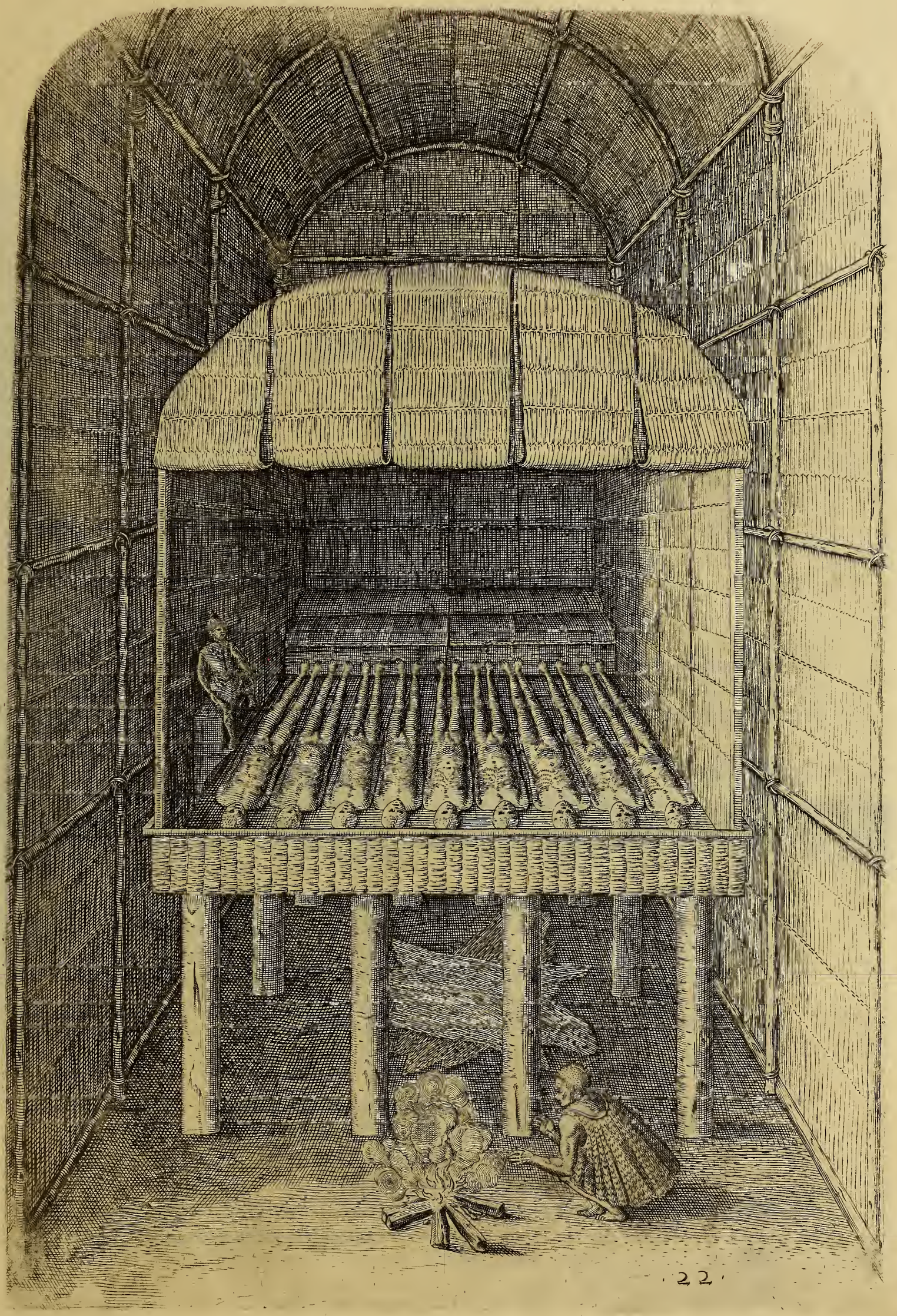
Dieser Landschafft Innwohner haben einen Abgott / deß Name ist Kiwasa/ auß einem höltzern Klotz gemachet / welcher vier Schuh hoch ist/ vnd den Kopff den Häuptern der Leute / so in Florida wohnē/gleichförmig. Sein Antlitz ist mit Fleischfarb angestrichen/ die Brust ist weiß / das vbrige theil deß Leibs ist schwartz / die Schenckel sind mit verschiedener weissen Farbe bemahlet. Von seinem Halse herab hencken Ketten von weissen ronden Knäufflein/vnter welche etzliche andere rondelichte in die lenge auß Kupffer gemacht/ vermenget werden. Dann sie halten bey jhnen von Kupffer viel mehr als von Gold oder Silber. Derselbige Abgott ist im Tempel der Statt Secota gestellt / zu einem Hüter jhrer Könige/so darinn begraben ligen. Sie haben in gemein in jhren Tempeln je zween derselbigen Götzen/ bißweilen auch drey/mehr aber nicht/welche/ dieweil sie an tunckele örter gestellt sind/ schrecklichen außsehen. Keine andere erkanntnusse Gottes haben die armen Leute. Wiewol ichs darfür halte/ daß sie sehr begierig seyn deß waren Gottes erkanntnusse zu haben. Dann als wir niderknieten/ vnser Gebett zu dem lieben Gott zu thun/folgten sie vns in dem nach/ vnd als sie vermerckten/ daß wir vnsere Lefftzen regeten/ thaten sie auch dasselbige. Darumb ist es wol gläublich/daß sie leicht zur erkanntnuß Gottes zu bringen weren. Darzu jhnen Gott gnad verleyhen wölle.

JCB

XXII.

Von der grossen Herrn in Virginia Begräbnuß.

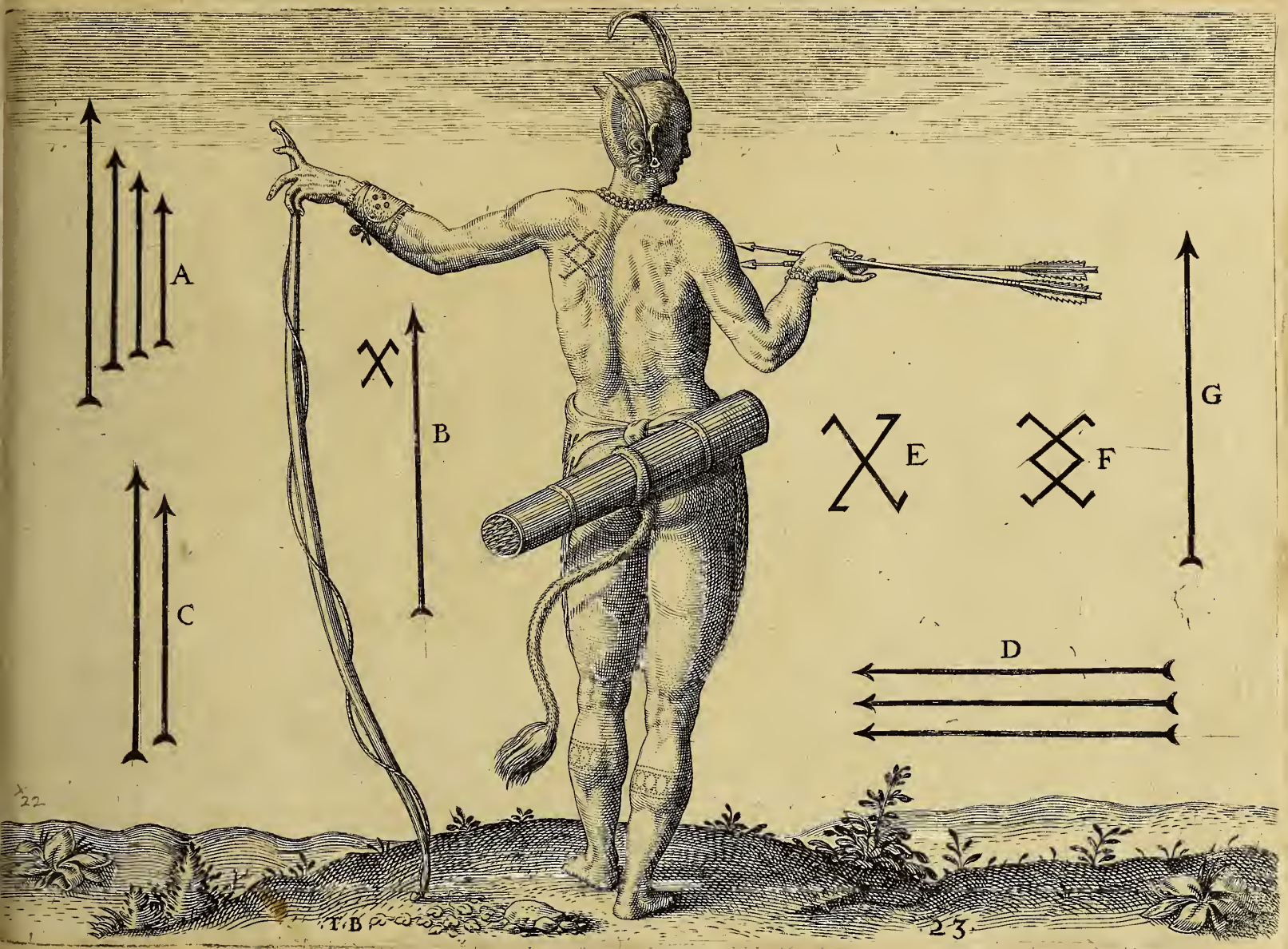
SJhrer Werowans / das ist / Fürsten oder grosser Herren Begräbnuß / bauwen sie ein gerüst von Brettern / das ist neun oder zehen Schuh hoch / eben auff die weise / wie allhie in dieser Figuren abgerissen ist. Auff dieses Gebäws boden / so mit Matten bedeckt ist / legen sie jhre verstorbene Fürsten dieser gestallt. Erstlichen nemmen sie das Eingeweyd auß dem todten Leichnam / darnach ziehen sie die Haut ab / vnnd reissen auch alles Fleisch / so viel dessen vorhanden ist / biß auff die Bein herab. Das von den Knochen abgesonderte Fleisch trücknen sie an der Sonnen. Wann nun diß rechtschaffen getrücknet ist / wicklen sies in Matten / vnnd legens dem todten Cörper zum Füssen. Darnach vberziehen sie die Bein / welche durch die Seenen / die auch noch vollkommen vnd vnverletzt an einander hangen / mit Leder / vnd legens dermassen zusammen / daß sichs ansehen läßt / als were das Fleisch niemals davon genommen. Wann nu der Leichnam dieser gestallt / wie gesagt / zugerichtet ist / alsdann thun sie die natürliche Haut wider darumb / vnnd legen jhn bey der andern Herrn Leichnam auff seinen ort darnider. Bey dieser verstorbenen Leich wirt der Abgott Kiwasa / dessen wir im vorgehenden Capitel gedacht haben / nider gesetzt: Dann sie anders nicht dencken / dann daß der Abgott jrer verstorbenen Herrn Cörper hüte vnd bewahre. Ferrner hat vnter dem gerüst derselben Bretter einer jhrer Priester seine Wohnung / der also Tag vnd Nacht sein Gebett murmele / vnnd der verstorbenen Cörper sorge trage. Dieser hat zwey außgespannte Häut von Thieren zum Schlaffbett. So es etwas zu kalt ist / alsdann wirt jhm ein Feuwer zugerichtet / dabey er sich erwärmen könne. Also sind die armen Leut von Natur so verständig / daß sie jhre grosse Herrn auch nach dem Tode verehren.


22

RPJCB

Virginia.
XXII.

Von etlichen der fürnembsten Herrn in Virginia Marckzeichen.



VFF jhrem Rücken haben die Jnwohner der gantzen Provintzen ein außtrückliches Marckzeichen/ daran man erkennen möge/ welches Fürsten Vntersassen sie seyen/ vnd auß was Landschafft sie geboren/ deßwegen haben wir die Marckzeichen in dieser Figur auffgezeichnet/ also/ daß wir die Namen der Stätte hinzu gethan/ auff daß sie desto leichter vnterschieden können werden. Eine solche Spitzfindigkeit hat jhnen Gott miltiglich verliehen/ vnangesehen/ daß sie gar schlechte Leut sind. Vnd daß ich die Warheit sage/ bedüncket mich/ daß ich die Tage meines Lebens frömmer oder friedsamer Volck als das nie gesehen hab.

Ferner sind die Marckzeichen/ so ich vnter jhnen abgemerckt hab/ hieher gesetzt.

Welches mit dem Buchstaben A. gezeichnet ist/ ist deß Wingini/ deß Herrn zu Roanoac.

Welches das B. hat/ ist deß Wingini Schwagers.

Die Marckzeichen/ so C. vnd D. haben/ sind verschiedner Helden zu Secota.

Denen aber die Buchstaben E. F. G. beygesetzt sind/ dieselben gehören den fürnembsten Männern zu Pomeiooc vnd Aquaskogoc zu.

Etli-

RPJCB

Etliche Contrafeyt der Völcker / genannt Picten / die vorzeiten einen Kreyß in Engelland jnngehabt haben.

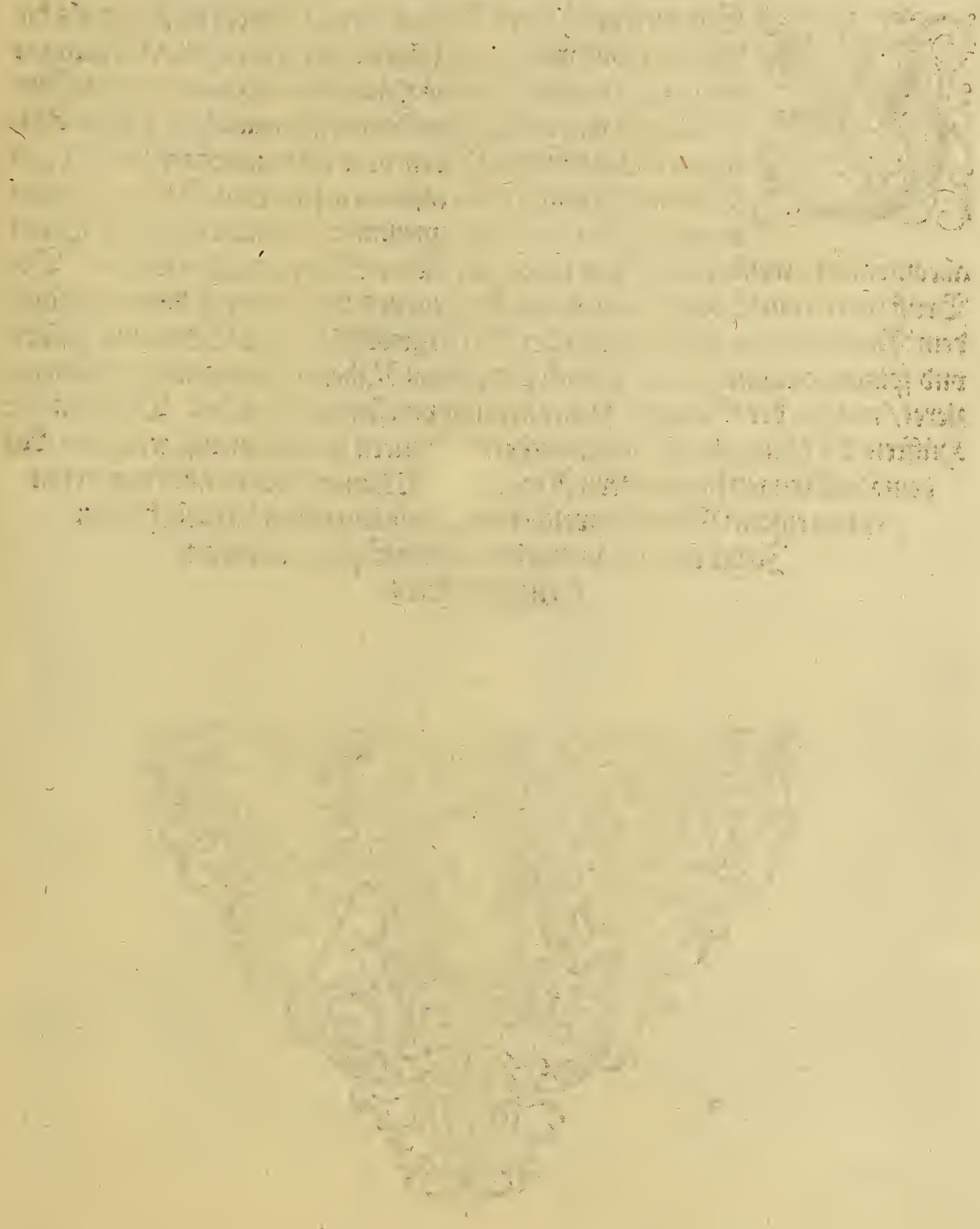
DEr Mahler / so mir die Contrafeyt der Wilden in Virginia gelieffert / hat mir auch folgende Figuren gegeben / welche / wie er sagt / in einer alten Engelländischen Histori seind gefunden worden. Derowegen hat mich für gut angesehen / sie auff die vorgehende Kunststück zu setzen / damit zu beweisen / daß die Engelländer vor Jaren eben so wild / als die Virginischen gewesen seyen.

Das I. Contrafeyt eines Manns der Picten.

DIE Picten / welche vorzeiten in Engelland gewohnet haben / sind wilde Leut gewesen: Sie pflegten sich an dem gantzen Leib anzustreichen / wie in dieser Figur zu sehen ist. Sie liessen das Haar biß auff die Schultern hinunter wachsen / davornen an der Stirnen schnitten sie das Haar hinweg / sie schoren auch das gantze Angesicht / außgenommen die obern Lefftzen. Das Hertz war mit eines Vogels Kopff / die Brust gleichsam als mit Sonnenstraumen gemahlt. Auff den Bauch mahlten sie ein scheutzliche Laruen / welcher Stral biß mitten zun Hüfften sich erstreckten. Auff beyden Knien waren Löwenköpff gemahlt / an den Schienbeynen gleich als Fischschupen / an den Schultern Greyffenköpff / an den Armen herumb gewickelte Schlangen. Vmb den Halß trugen sie ein eysern Ring / vñ mitten vmb den Leib ob den Hüfften ein andern / diesem gleich / an welchen an einem Kettlein ein Seebel hunge. In der lincken Hand fuhrten sie ein Schildt / in der rechten ein Spieß / welches Eysen einer Lilien nicht vngleich sahe / vnnd hatte auff beyden seiten Fädern / der vnter theil war in ein rund Küglichen eyngefaßt. Wann sie jren Feinden oblagen / schlugen sie jhnen die Häupter ab / vnd führtens mit heym.

T · B · J ·

RPJCB



Das II. Contrafeyt einer Frawen auß den Picten.

ES waren der Picten Weiber eben so freydig im Krieg als die Männer/vnd waren auff folgende weiß bekleydt. Sie giengen barhäupt / vnnd liessen das Haar hin vnnd wider fliegen: Ihre Schultern waren mit Greyffenköpffen gemahlt / auff die Elnbogen vñ Knie waren Löwen/oder eines andern wilden Thiers Schlundt gemahlet/wie es jhnen in sinn kam. An dem Hertzen war der Mon/wie er im zunemmen ist/vnnd ein grosser Stern abcontrafeyt / welchem auff den seiten vier kleine Stern gemahlet waren: Die Brüst waren mit Sonnensträlen angestrichen/vnd zwischen denselbigen war auff dem Magen wie ein grosser zwitzender Stern geformiert / die Seiten mit strälen vnd spitzen gezeichnet: Der Bauch sampt dem Nabel war mit einem gemäldt gezieret / welches der Sonnen / so jhre sträume von sich gibt/gleichet. Die Arm/die Hüfften/ die Schienbein / von mancherley Figuren zierlich herauß gestrichen. An dem Halß trugen sie ein eysern Ring wie die Männer/ waren auch begürt mit einem eysern Gürtel/an welcher ein Seebel an einem Kettlein hunge: In der einen Hand hieltens einen Spieß / in der andern zween Pfeil.

T·B· 2·

RPJCB

Das III. Contrafeyt einer Jungfrawen auß den Picten.

DEr Picten Jungfrauwen liessen desselben gleichen das Haar vmb den Kopff fliegen/ vnnd waren an dem gantzen Leib angestrichen: aber von den Weibern waren sie am gemåldt vnterschieden: Dann sie strichen sich mit den aller schönsten Blumen an/ die sie bekommen kundten: sonst waren sie den Weibern durchauß gleich/ vnnd auch also gewapnet/ welches fürwar ein lustig vnd wunderbar Spectackel war/ wie auß der Figur zu sehen.

T B 3

JCB

57

Das IIII. Contrafeyt eines andern Manns/so den Picten benachbawrt.

ES ist auch in Engelland ein andere Nation gewesen / nahe bey den Picten gelegen: Derselbigen Innwohner trugen ein Kleyd auß einem wüllin oder leinen Thuch gemacht / der ander theil deß Leibs war bloß. Die Männer liessen das Haar auff dem Kopff vnd den Knöbelbart wachsen/aber von dem Backen vnd Kin schoren sie alles Haar hinweg / wie die Picten: Vmb den Leib legten sie ein breyten Gürtel/an welchem ein Seebel vnnd ein Schildt hunge: In der Hand hielten sie einen Spieß / der war vndenzu mit einer runden Kugel vmblegt / wie diß Gemäldt außweiset.

T B 4

UCJCB

Virginia.

Das V. Contrafeyt einer Frawen/so mit den Picten benachbawrt.

IHre Frawen seynd gekleidt wie die Männer/außgenommen/daß jhre Kleydung oben bey der Brust offen ist/vnd werden mit einem Nestel zugebunden/wie die Weiber vnserer Landsart jhr Vnterkleidt pflegen zu zuschnüren: Doch liessen sie die Brüst herauß hangen. Sie führten Wehren wie die Männer/vnd waren in Kriegen eben so streitbar.

59

0894 07

~~II 590~~
~~B415~~
~~GVG-1~~

J
De Bry
GV
pt 1
1590
Ger

GAUDEO